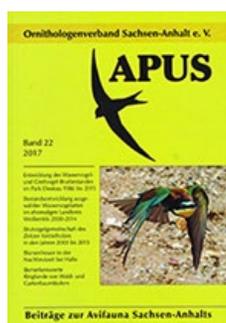


PETER TISCHLER

Die Entwicklung des Wasservogel- und Greifvogel-Brutbestandes im Park Dieskau 1986-2015 unter dem Einfluß der fortschreitenden Ausbreitung des Waschbären.

In: Apus – Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts, Band 22, Hrsg. Ornithologenverband Sachsen-Anhalt (OSA), Halle 2017, S. 11–35.
 Bezug und Versand: Todte@osa-internet.de
http://www.osa-internet.de/APUS_liefer.htm
 ISSN: 0863-6346 Preis 12,00 €



Die sich über 30 Jahre erstreckenden Bestands-Erhebungen an Wasser- und Greifvögeln im 67 ha umfassenden, 12 ha Wasserflächen einschließenden Park Dieskau (Saalekreis, Sachsen-Anhalt) belegen ab 2001 neben gravierenden Bestandsabnahmen

zugleich auch einen dramatischen Rückgang der Artenvielfalt in diesem bisher wichtigen Brutgebiet bei Halle parallel zu seiner Besiedlung durch den Waschbären (*Procyon lotor*). Demgegenüber treten bei in etwa gleichbleibendem Ressourcenangebot weitere Risikofaktoren (Agrarwende, Windkraft und Freileitungen sowie illegale Nachstellungen) und die insgesamt annähernd gleichbleibenden Bestände anderer Prädatoren (Füchse, Dachse, Marder, Wildschweine) in den Hintergrund. Direkte Belege für eine entsprechende Rolle des Waschbären lassen sich wegen seiner nächtlichen Lebensweise nur in Ausnahmefällen beibringen, was oft zu einer Relativierung seiner diesbezüglichen Rolle führt und teilweise auch die Forderung nach weiteren absichernden Untersuchungen zu begründen scheint. Die Ergebnisse dieser Bestandshebungen lassen aber kaum widerlegbare Schlußfolgerungen zu.

Zwischen 1986 und 2005 lag der Brutvogelbestand für 19 Wasservogelarten bei etwa 90 BP (Brutpaaren) und für sieben Greifvogelarten bei durchschnittlich acht BP. Im Verlauf des seit 2001 zu verzeichnenden Rückganges sank der Bestand an Wasservogelarten auf 28 BP (um 69%) und der der Greifvögel auf 5 BP (um 38%). Besonders betroffen waren dabei Stockente und Bläßhuhn, aber auch die Tafelente. Bläßhuhn und Haubentaucher begannen, ihre Nester nicht mehr in der Ufervegetation sondern frei auf den Gewässern anzulegen. Der Bruterfolg sank dramatisch und 2015 glückten nur noch Brutnachweise von Singschwan (1), Stockente (3) und Bläßhuhn (1 mit nur einem Jungvogel). 2014 und 2015 war keine der Brutten von Wespenbussard, Rohrweihe, Mäusebussard, Rot- und Schwarzmilan erfolgreich. Für die ursächliche Rolle des Waschbären in diesem Kontext spricht auch, daß dort, wo Horstbäume durch Ummantelung der Stämme für den Waschbären unbesteigbar geworden waren, die Bruterfolge wieder anstiegen. Für die bodenbrütende Rohrweihe gibt es noch keine entsprechenden Präventions-Vorstellungen. Auch andere Vogelarten wie die Nachtigall, deren Bestand von 15 auf zwei bis drei BP zurückging, waren betroffen und beim Storchchenpaar verschwanden die Jungen jeweils kurz nach dem Schlüpfen. In einer umfassenden Literaturdiskussion werden die Auswirkungen auf einige besonders gefährdete Arte (z. B. Reiher-, Komoran-, Lachhmöwen- und Seeschwabenkolonien) in anderen Gebieten betrachtet.

In diesem Sinne überzeugen auch die Angaben zur Bestandsentwicklung des Waschbären, der in Mitteleuropa keine natürlichen Feinde und eine hohe Reproduktionsrate hat, sehr mobil, schwimm- und kletterbefähigt ist und in dessen sehr variablem Nahrungsspektrum nach einschlägigen Untersuchungen Vögel und Eier 30% der Nahrungsbiomasse ausmachen können. Zudem besetzen Waschbären Großvogelhorste und Baumhöhlen als Tageseinstände und blockieren sie so für Vogelarten



Waschbären nutzen Baumhöhlen, aber auch Greifvogelhorste als Tageseinstand und blockieren diese für die Nutzung durch Vogelarten und vergrämen sie dadurch. FOTO: W. RIECH www.naturfoto-riech.de

oder vergrämen diese. Betrachtet wird auch der Mink, der diesbezüglich aber gegenüber dem Waschbären eine etwas untergeordnete Rolle zu spielen scheint. Er wurde im Jahre 2000 erstmals festgestellt und nach der Jagdstatistik (s. u.) kommen auf einen erlegten Mink 36 Waschbären.

Die Fang- und Abschußzahlen beliefen sich für den Zeitraum 2006/07 bis 2015/16 im Jagdgebiet Döllnitz auf 197 Waschbären und im angrenzenden Jagdgebiet Döllnitz/Lochau

sogar auf 330. 2016/17 waren es in beiden 94 erlegte Waschbären. Im gesamten Saalekreis kamen im erstgenannten Zeitraum 6038 Waschbären zur Strecke, von denen allein 1619 auf 2015/16 entfielen. Diese Zahlenangaben reflektieren nur einen Bruchteil (geschätzte 8%) des wirklichen Waschbärenbestandes. Bei der rasanten Zunahme und Ausbreitung des Waschbären ist für 2015/16 von 1,6 Millionen Waschbären in Deutschland auszugehen. In den letzten sieben Jahren hat die Art ihr Verbreitungsgebiet nahezu verdoppelt. Das zwingt zu Überlegungen zum weiteren Vorgehen. Eine Intensivierung der Bejagung, die bisher ohne Auflagen und finanzielle Subventionierung auf freiwilliger Basis erfolgt, reicht da bei weitem nicht.

Bestrebungen von Säugetierkundlern, die Gefährdung unserer Vogelbestände durch den Waschbären zu relativieren und wegzudiskutieren, ihn gar als inzwischen integrierten Teil unserer heimischen Fauna zu betrachten, wurde nunmehr durch die 2016 erfolgte Aufnahme des Waschbären in

die EU-Liste der invasiven gebietsfremden Arten, die die Erhaltung der europäischen Ökosysteme bedroht, gegenstandslos. Hier wird auf das Erfordernis neuer Strategien und ein gezieltes Prädatoren-Management zum lokalen Schutz von naturschutzfachlich wertvollen Gebieten und Arten einschließlich Bereitstellung der erforderlichen Mittel (Abschuß- und Fangvergütung, aber auch Finanzierung von Schutzmaßnahmen) hingewiesen. Dabei fordert bereits die Berner Konvention von 1984

die strenge Überwachung und Bekämpfung invasiver Arten, die beim Waschbären bis zur Ausrottung gehen sollte. Da diesbezüglich bezogen auf den Vogelschutz bisher keine unterschiedenen Maßnahmen eingeleitet wurden, legt der Autor den zuständigen Entscheidungsträgern nahe, den Fokus ihrer Bestrebungen in Deutschland stärker auf Waschbär, Marderhund und Mink auszurichten als auf Wolf, Luchs und Biber.

Letztlich wird noch auf Neuseeland verwiesen, wo man durch konsequentes staatliches Handeln bis 2050 invasive, gebietsfremde Arten (darunter Ratten, Possum und Wiesel), die inzwischen die größte Bedrohung für einheimische Arten darstellen (<http://www.spektrum.de/news/neuseeland-will-invasive-arten-ausrotten/1436198>) auszurotten beabsichtigt. Denn schätzungsweise 25 Millionen Vögel werden durch sie jährlich getötet, eine Größenordnung, der auch wir uns annähern könnten.

WOLFGANG BAUMGART

Anmerkungen des Rezensenten:

Als ich nach der Wiedervereinigung in den 1990ern wiederholt die USA bereiste, fiel mir vor allem in den seenreichen Ostküsten-Staaten die geringe Präsenz von Wasservögeln, insbesondere der an Enten und Amerikanischen Bläßhühnern zur Brutzeit auf. Auch der Rot-schwanzbussard war selten. Vielfach erklärte man mir das mit den Folgen der einstigen bzw. bis heute noch bestehenden Pestizidbelastung. Mit gewisser Genugtuung verwies ich auf den Wasservogelreichtum unserer Gewässer und die Häufigkeit einiger Greifvogelarten.

Inzwischen hat sich das Blatt gewendet. Auf einigen Seen im Berliner Umland, wie etwa im Gebiet von Summt und Mühlenbeck oder in der Schorfheide (Pinnow-Seen) sind Enten und Bläßhühner stark zurückgegangen oder fast verschwunden. Auch Greifvögel wurden rar und letztlich wirft der Rückgang des

Mäusebussards Fragen auf, wobei aber mehrere andere denkbare Ursachen zur Diskussion stehen.

Die Rolle des Waschbären in diesen Geschehen kommt, wie in vorstehendem Beitrag belegt, mit bedingt durch seine nächtliche Lebensweise, nur langsam ans Licht, wird vielfach bestritten oder von „Waschbärenschützern“ relativiert. Wie schwer das teilweise fällt, zeigten mir die Schilderungen meines Freundes Dieter Zenker (Moritzburg), durch die die von TISCHLER recherchierten zahlreichen Beispiele eine Ergänzung erfahren. So fiel nach der Jahrtausendwende auf den Teichen um Moritzburg ein steter Rückgang der meisten Wasservögel, aber auch der Rohrweihe und der bisher im Teichrandgebüsch häufigen Nachtigallen auf. Rein zufällig wurde man 2007 auf das bis dahin unbemerkt gebliebene Waschbären-Vorkommen im Umfeld der Fasanerie aufmerksam, als ein Hund einen aufstöberte, der – auf einen Baum geflüchtet – erlegt wurde. Gezielte Nachsuchen ergaben einen gravierend angewachsenen Waschbären-Bestand. Innerhalb eines Jahres konnten etwa 130 an zwei nahen Fangplätzen zur Strecke gebracht werden.

Zwar stiegen auf Grund dieser bis jetzt praktizierten Eingriffe die Vogelbestände wieder etwas an. Doch die Bekämpfung der niedlichen Kleinbären löst in Teilen der Bevölkerung Unbehagen aus und die zuständigen Behörden sind teilweise unsicher, wissen nicht so recht, wie reagiert werden soll. Ein krasser Fall trug sich in den letzten Jahre im Zschornaer Teichgebiet zu, wo Waschbären die damals größte Lachmöwenkolonie Sachsens in gerade einmal zwei Jahren (s. u.) vernichteten. Einem dagegen vorgehenden Jäger wurde das mit dem Hinweis auf den Schutzstatus des Gebietes, der keine jagdlichen Aktivitäten zulasse, erst einmal untersagt. Er scheiterte an dem erforderlichen Antrags- und Genehmigungsverfahren. Denn ehe das zum Erfolg führte, gab es die Kolonie nicht mehr.

In seinen Betrachtungen zur Waschbären-Problematik im Landkreis Meißen geht

KATZER (2006) auch auf die Geschehen um die Lachmöwenkolonie auf der Insel im Zschornaer Großteich detailliert ein. Sie existierte seit 1982 und erreichte 1991 mit 2600 Nestern einen Höchststand. 2012 waren es immerhin 1800 BP. In diesem Jahr wurde man erstmals auf die Kolonie zehntende Waschbären aufmerksam, die die Insel schwimmend erreichten und hier nicht nur Gelege vernichteten, sondern auch Alt- und Jungmöwen erbeuteten, darunter auch zwei Schwarzkopfmöwen, die hier eingestreut unter Lachmöwen ein kleines Brutvorkommen aufwiesen. In diesem Jahr kamen weniger als 100 Jungvögel zum Ausfliegen. 2013 gab es ca. 800 Nester. Und ab 2014 brüteten hier keine Lachmöwen mehr.

Auch das Erlöschen der Graureiherkolonien auf der Gauernitzer Elbinsel (2015) und bei Schönfeld ist auf Waschbären zurückzuführen. Als Nestplünderer wurde er beim Weißstorch, Habicht, Mäusebussard, Rot- und Schwarzmilan sowie beim Kolkkraben bestätigt. Besonders betroffen sind durch ihn Wasser- und wasserverbundene Vogelarten wie Stockente und Bläßralle, aber auch Graugans und sogar der Kranich sowie wohl auch der Kiebitz. Zugleich zeichnet sich anhand der Jagdstrecken ein rasantes Ansteigen der Waschbären-Bestände ab. Wurden im Landkreis Meißen nach Angaben der Unteren Jagdbehörde im Jahre 2000 sechs Waschbären erlegt, so waren es 2001 18 und 2015 1706. Inzwischen konnte auch nachgewiesen werden, daß sich Waschbären an Seeadler-Bruten vergreifen, was das bisher manchmal rätselhafte Verschwinden von Gelegen und Jungvögeln erklären könnte. So wurde ein Waschbär beim Fressen eines Seeadler-Nestlings beobachtet (HAUFF 2017).

Die dem inzwischen gerecht werdende eindeutige Gesetzeslage ermöglicht nunmehr neue, konsequente Strategien in der Waschbären-Bekämpfung, die auch in Schutzgebieten dringend angezeigt sind. Wie konträr die Positionen im Waschbären-Diskurs sind, kann in der Artbeschreibung auf WIKIPEDIA nachgelesen werden.

Abschließend noch einige Anmerkungen zu Nordamerika. Nachdem ich nun regelmäßig in die Neu-England-Staaten reise, sehe ich auch hier Indizien für massive Einwirkungen des Waschbären auf den Vogelbestand. So werden im Gebiet der östlichen Laubbaumforst-Region, die von den Großen Seen nach Osten und Süden über jeweils ca. 1500 km bis zur Atlantik-Küste reicht, von ALDERFER (2006) kaum Brutvorkommen der meisten Enten kartiert. Sie treten offenbar erst in etwa nördlich der bis über den 50. Breitengrad reichenden Verbreitung des Waschbären (REID 2006) auf, wobei die Überlappungszonen lokal erheblich variieren können.

An der Ostküste zwischen Boston und Portsmouth fällt auf, daß in diesem gewässerreichen Raum im Frühsommer kaum Junge führende Enten zu verzeichnen sind. Eine Ausnahme machen die wehrhaften Kanadagänse und Eiderenten an der Meeresküste mit ihren oft kopfstarken Gössel-Verbänden. Schon Ende August verschieben sich aber die Relationen durch eine beachtliche Zuwanderung von Entenvögeln, etwa in die Marschen von Plum Island bei Newburyport, MA (42°45'20"N 70°47'48"W), die offenbar nördlich der Waschbären-Einflußsphäre zur Brut schreiten. Dann steigt auf Grund des einsetzenden Zuges auch schon die Zahl der Greifvögel.

Der Reichtum an Flußseeschwalben und Ohrenscharben bei New Castle, NH (43°04'20"N, 70°42'58"W) regten mich zur Brutplatzsuche an, die anfangs erfolglos blieb. Erst später erkannte ich, daß diese, wie auch die Möwen auf den sechs Meilen (d. h. 10 km) vor der Küste gelegenen Isles of Shoals, un erreichbar für vierbeinige Nesträuber, brüteten und zum Fischen zwischen den küstennahen Binnengewässern und den Inseln regelmäßig pendelten. Im Acadia NP, ME erfuhr ich, daß alle bisherigen Brutversuche des Truthahngeiers wohl infolge von Störungen durch den Raccoon, wie der Waschbär hier heißt, gescheitert sind.

Ob eine gezielte Bekämpfung der Waschbären in ihrem Kernland praktiziert wird,



Die Lachmöwen-Insel im Zschornaer Großteich, die dereinst die größte Brutkolonie Sachsens beherbergte und inzwischen durch Waschbären vernichtet worden ist. Seit 2014 brüten hier keine Lachmöwen mehr (s. Text), treten nur als Gastvögel auf.
FOTO: HOLGER PFEIFER, CC-BY-SA 4.0

konnte ich bisher nicht in Erfahrung bringen. Wie präsent er hier – weitgehend ohne natürliche Feinde lebend – ist, belegt die regelmäßig anfallende hohe Zahl an Verkehrsopfern. Und irgendwie scheint man sich mit ihnen abgefunden zu haben, da es ja im Norden des Subkontinents noch ausreichend Freiräume vor allem für brütende Entenvögel gibt, die in der kalten Jahreszeit die Ressourcen in südlicher gelegenen Regionen nutzen, was in Mitteleuropa leider nicht der Fall ist. Sie scheinen auch in Reaktion auf die Bedrohung durch den Waschbären eine Reihe korreliert schützender Ausweich-, Brut- und Migrationsszenarien entwickelt zu haben.

LITERATUR:

- ALDERFER, J. ed. (2006): Complete Birds of North America. – National Geographic Society. Washington, D. C.
- HAUFF, P. (2017): Bericht über das Seeadler-Monitoring in der Region West im Jahr 2017. – unveröffentl.
- KATZER, B. (2006): Notizen zu „Waschbär und Vogelwelt“ aus dem Landkreis Meißen. – Mitteilungen für sächsische Ornithologen 2016: 36–38.
- REID, F. A. (2006): A field guide to Mammals of North America. – The Peterson field guide series. Boston, MA.